Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 14 (1924)

Heft: 4-7

Rubrik: Antworten und Nachträge =Réponses et suppléments

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Volkskundliche Splitter aus dem Unter-Engadin.

Von Herrn Lehrer Vital in Schuls erhielt ich folgende volkskundliche Angaben:

1. Am Sträßchen von Schuls nach Scarl, ungefähr eine Stunde von Schuls, wo es sich wieder etwas gegen den Plan da Fontana hinunter senkt, befindet sich der „Crap della brunzina“ (Glöckliſtein). Es ist ein Felssporn, dessen Ende für die Weganlage weggesprengt wurde; eine stammdicke Baumwurzel hat mitten durch das brüchige Gestein den Weg gefunden. Im Scarltal liegen die Alpen von Schuls. Wenn nun ein Knabe zum ersten Mal nach Scarl mitgenommen wird, heißt ihn der Vater am Crap della brunzina horchen, dann höre er das Glöcklein von Scarl läuten. Sobald er das Ohr hinhält, bekommt er eine Ohrfeige: so, jetzt habe er das Glöcklein gehört. Dann darf er seinen Namen auf den Stein schreiben. Tatsächlich zeigt der Stein zahlreiche Spuren von Rot-, Blau- und anderen Stiften.

2. In der Westhälfte des Oberdorfes Schuls, links von dem Sträßchen, das bergwärts geht, soll ein Hexentanzplatz gelegen haben. Diese Mitteilung des Eigentümers war andern Schulsern neu.

3. Unterhalb des Dorfes Sent, wenig über der Talstraße und auf der Oberkante eines steilen Dornrains, steht die Pedra Fitta, der künstliche Stein, ein spitzer Block aus Konglomerat, ca. 5 Meter hoch. Hier soll sich ebenfalls ein Hexentanzplatz befunden haben. Der Stein ist auf der Siegfriedkarte eingezeichnet, aber ohne Namen.

4. Bei Taufen in Schuls hat jeder Täufling sein eigenes Taufbecken. Es sind das Familienstücke, die sich von Generation zu Generation vererben. Wenn eine Familie kein solches Becken besitzt, wird ihr bereitwillig eines geliehen, oder sie kann sich Ersatz schaffen durch eine silberne Zuckerbüchse o. ä.

5. Beim Begräbnis einer Mutter, die im Wochenbett gestorben ist, halten vier Mädchen ein weißes Leintuch über das Grab, bis das erste Gebet gesprochen ist.

Das Kind der verstorbenen Mutter wird in weiß-schwarzen Windeln zur Taufe gebracht.

Ich gebe das Vorstehende lediglich als kurze Notiz. Für eingehendere Auskunft verweise ich auf meinen Gewährsmann, Herrn Lehrer Vital in Schuls.

Zürich. Dr. Jak. Escher-Bürkli.

Antworten und Nachträge. — Réponses et Suppléments.

Grolla, Kópa. — Dans le dernier numéro de notre Bulletin nous avons parlé, à propos des coupes à vin valdôtaines appelées «*grolla*», des gobelets de bois en usage dans le Valais. Monsieur l'abbé *Basile Luyet* de Savièse, à Genève nous écrit à ce sujet: »Les gobelets de bois dont vous parlez s'appellent en patois de Savièse «*Kópè*», au singulier «*Kópa*». Je crois qu'on n'en trouve plus actuellement; je me souviens d'en avoir vu vers 1905, mais l'objet était déjà rare. Au point de vue étymologique, c'est naturellement le mot *coupe*. A remarquer cependant que «*Kópa*» ne s'emploie que pour désigner ce gobelet de bois et n'a j'amais le sens général de coupe«.

Merci à notre correspondant pour son intéressant renseignement.

J. R.

Leichen im Schnee. — Im letzten Heft der „Schweizer Volkskunde“ auf Seite 7 erzählt J. Müller die Anekdote von den Toten im Schnee. Dasselbe, auch schon abgerundet zum witzigen Geschichtlein, erfuhr ich vor einigen Jahren aus dem Berner Oberland, und ich forschte darauf nach, ob wirklich ein Begräbnisbrauch zugrunde liege. Es stellte sich auch heraus, daß es in verschiedenen Berggegenden der Schweiz früher Sitte gewesen ist, die Toten im Winter, so lange der Weg zum Kirchhof ungangbar war, im Schnee oder wenigstens im Estrich an der Kälte liegen zu lassen, so z. B. im Kt. Appenzell in der Gegend von Heiden. Die Leiche muß bisweilen die Füchse angezogen haben; denn in St. Antönien wurde mir erzählt, daß der Großvater eines alten Mannes seinerzeit manchen Fuchs auf seinem im Schnee vergrabenen Vater geschossen habe. Der Volkswitz ging dann noch einen Schritt weiter und erfand die Anekdote von den Söhnen, die den Vater „den Füchsen beizen“. Somit erhielt sich das Andenken an einen wirklich geübten Brauch in dieser Anekdotenform. — Auch aus andern abgelegenen Winkeln Graubündens wird das Begraben der Leichen im Schnee überliefert (Caminada, Bündner Friedhöfe, S. 187: aus Vrin), aus dem Scarltal, aus Zuort und aus Ischkel bei Sent. Im letztern Ort wird noch folgende Anekdote daran geknüpft: Der Tote wurde im Sarg auf den kalten Estrich gebracht. Nachher kauften die Angehörigen Dörrobst und zwar so viel, daß sie nicht genügend Tröge dafür hatten. Da nahmen sie einfach den Toten aus dem Sarg, legten ihn hinter einen Kasten und füllten den Sarg mit Schnitzen. Im Frühjahr hatten sie das ganz vergessen und brachten den Sarg voll Schnitze auf den Kirchhof von Sent.

Basel. Dr. Paul Geiger.

Amerikalied. Wo ist das Lied: „Du willst das Dienstbüchlein (oder: den Bürgerbrief) zerreißen“ gedruckt und sind im Schweiz. Volksliedarchiv auch ungedruckte Aufzeichnungen enthalten? A. G.

Antwort: Gedruckt ist das Lied im Archiv 9, 58 f. (Basel); Grolimund, Volkslieder aus dem Kt. Aargau (Basel 1911), 107 Nr. 133. Ungedruckte Varianten enthält das Volksliedarchiv z. B. Nr. 1299 (Hittenberg bei Wald), 3289 (Erstfeld) 4088 (Frauenkirch-Davos), 4250 und 3034 (Thurgau), 6117 (Wohlen), 6238 (Wangen, Kt. Zürich), 7846 (Basel) usw. Der Anfang des Liedes lautet meist: „Und willst du hier nicht länger weilen, Im grünen Tal, am blauen See?“ Das Zerreißen des Bürgerbriefes (Dienstbüchleins) folgt erst als zweite oder dritte Strophe; nur in der Fassung im Archiv 9, 58 f. bildet es die erste Strophe.

Das Lied bietet der Volksliedforschung grundsätzliches Interesse, weil es eines derjenigen ist, bei denen sich kunstmäßige Einschiebungen genau nachweisen lassen. Der Verfasser der Strophe „Du willst den Bürgerbrief zerreißen“ ist nicht bekannt. Dagegen sind einige weitere im Volke ebenfalls verbreitete Strophen von Herrn Kunstmaler Emil Beurmann (Basel) gedichtet, der mir im Juli 1913 darüber folgendes mitteilte: „Im März 1897 wurde ich gebeten, zu dieser ersten Strophe ein paar Verse dazu zu dichten“, damit wir etwas Lustiges an unsern geselligen Abenden in der Künstlergesellschaftsklause zu singen hätten. Das Lied wurde dann zuerst in der Künstlergesellschaft gesungen und fand von da seinen Weg in weitere Kreise. Vor einigen Jahren hörte ich es sogar einmal in München in lustiger Gesellschaft anstimmen.

Der Wortlaut des Liedes und der Beurmann'schen Zusatzstrophen ist der folgende:

1. Du willst den Bürgerbrief zerreißen,
Den dir die teure Heimat gab;
Du willst nicht länger Schweizer heißen,
Schwörst deinem Vaterland auf ewig ab.
So wandre nach Amerika,
Ich bleibe in Europa da.
Ach wie bange, ach wie bange
Klopft das, klopft das, klopft das Herz in meiner Brust, zwei, drei
Ach wie bange, ach wie bange
Klopft das, klopft das, klopft das Herz in meiner Brust.
(Verf. unbekannt.)

2. Dich reizen Kaliforniens Felder,
Das Gold, das man am Flusse wäscht,
Jedoch, was nützen dich die Gelder,
Wenn du die teure Heimat nicht mehr häscht.
Dann kriegst du sicher trotz dem Geld
Das Heimweh in der neuen Welt.
Ach wie bange usw.
(Vgl. auch Archiv 9, 58; Volksliedarchiv Nr. 7846.)

3. Schon sehe ich den Dampfer rauchen,
Der dich von unserm Busen reißt;
Doch kann ich nicht die Zähre brauchen,
Die mir im treuen Freundesauge gleißt.
Doch bist du in Amerika,
Wir denken deiner hie und da.
Ach wie bange usw.
(Vgl. Volksliedarchiv Nr. 7846.)

4. Es pfeift — die Ankerketten stöhnen,
Am Sprachrohr steht der Kapitän —
Bei diesen mannigfaltigen Tönen
Tut's weh, jemanden abzuscheiden sehn;
Und gar erst nach Amerika —
's ist weit vom Land Europia.
Ach wie bange usw.
(Vgl. Archiv 9, 58; Volksliedarchiv 7846.)

So wünsch ich dir denn gute Reise,
Vergiß das teure Hochland nicht,
Wo sich der Fremde Edelweiße
Und Alpenrosensträuche gerne bricht.
Ach Gott, im Land Amerika
Sind keine solchen Blumen da.
Ach wie bange usw.
(Vgl. Archiv, 9, 58; Volksliedarchiv Nr. 7846.)

Es ist umsonst, er ist dahingezogen,
Zerrissen ist der Heimat Band.
Schon tanzt das Schiff auf salzigen Wogen,
Das Nastuch schwenkt noch ferne seine Hand.
Es war halt nichts zu machen da,
Es zog ihn nach Amerika.
Ach wie bange usw.

(Vgl. Archiv 9, 58; Volksliedarchiv Nr. 7846.)

Die beiden Basler Aufzeichnungen (Archiv 9, 58 und Volksliedarchiv Nr. 7846) stehen ganz unter dem Einflusse der Beurmann'schen Fassung, die übrigen (bei Grolimund und im Volksliedarchiv) entsprechen fast ganz der nachfolgenden, die aus Hittenberg bei Wald stammt (Volksliedarchiv Nr. 1299):

1. Und willst du hier nicht länger weilen
Im grünen Tal, am blauen See,
Du willst der Heimat Loos nicht teilen,
Nicht deines Volkes Wohl und Weh.
So wandre nach Amerika,
Ich bleib im Land der Alpen da.

2. Der Schweiz, die dich mit Mutterhänden,
Als Kind gepflegt, so treu, so gut;
Ihr kannst du kalt den Rücken wenden,
Durchwallt dein Herz nicht Schweizerblut?
So wandre u. s. f.

3. Du willst den Bürgerbrief zerreißen,
Den dir das treue Hochland gab,
Du willst nicht länger Schweizer heißen,
Schwörst unsern Bund auf ewig ab.
So wandre u. s. f.

4. Die Väter, die in Unglückstagen
Nie feig aus ihrer Heimat floh'n.
Tell und Winkelriede klagen
Um dich, um den verlornen Sohn.
So lebe für Amerika
Fürs Land der Väter sterb ich da.

5. So wühl ein Grab im goldnen Lande,
Verschmacht am Sakramento nun.
Im schönen freien Schweizerlande,
Bei meinen Vätern will ich ruhn.
Fahr hin, fahr nach Amerika,
Als Schweizer leb und sterb ich da.

Basel. Hs. Bächtold-Stäubli.